

ihm die Planung und Vollendung zahlreicher Schriften ermöglichte. *More solito a ceteris semotus* lebte er in einem auch in dieser Zeit gewiß seltenem Idyll; andernfalls hätte es uns der Mitteilende gewiß erzählt. Erst als er um 1120 Abt von Deutz geworden war, wo er um 1130 starb, nahm er gelegentlich teil am Treffen hoher Herren ²¹⁾, predigte auch in befreundeten Abteien ²²⁾ und griff in die Auseinandersetzungen mit anderen Orden ein; doch ein politischer Einfluß Ruperts wird nicht sichtbar.

Seine Schriften und seine Geisteshaltung stehen wohl im Zusammenhang mit der „Siegburger Reform“, deren Bedeutung erst neuerdings erkannt wurde ²³⁾. Auf ihren Wegen scheinen sich auch Ruperts Werke zuerst verbreitet zu haben. Welche Zusammenhänge darüber hinaus mit der heilsgeschichtlich-exegetischen Theologie, die man neuerdings als „deutschen Symbolismus“ bezeichnet hat ²⁴⁾, welche Anregungen etwa

²¹⁾ H. Förster, *Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein* 121 (1932) 131—134.

²²⁾ M. Coens, *Un sermon inconnu de Rupert, abbé de Deutz, sur S. Pantaléon*, *Analecta Bollandiana* 55 (1937) 244—267.

²³⁾ S. o. Anm. 20 die von Th. Schieffer und K. Hallinger angeregte Diss. von J. Semmler; noch kurz zuvor hatte R. Bauerreiß bedauert, daß es noch keine „halbwegs genügende Geschichte des rheinländischen Klosters auf dem Michaelsberg Siegburg“ gebe (StMGBO. 67, 312). Diesem Mangel ist nun glücklich abgeholfen durch eine gründliche Untersuchung der Annalen, Totenbücher, Consuetudines und Fundationsurkunden, die jetzt erst die Bedeutung und Wirkung der bisher fast unbekannten „Siegburger Reform“ neben der von Cluny, Hirsau, Gorze, St. Blasien erkennen lassen. Auf ihren „Straßen“ haben wir uns auch das erste Wandern der Rupert-Schriften zu denken, wie es die beigegebene Karte veranschaulichen mag.

²⁴⁾ Schon Josef Bach, *Dogmengesch. des Mittelalters vom christologischen Standpunkte* (Wien 1875) 2, 243 ff., hatte Rupert als Vertreter der spekulativen Systematik mit Hugo und den anderen Viktorinern zusammengestellt. A. Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands* 4, 445, meinte, daß sich bei Rupert, Anselm von Havelberg und anderen „in Deutschland eine eigenartige Theologie entwickelte“, die auf andere Wege führen konnte als die Scholastik. W. Neuß, *Die Kirche des Mittelalters* (1946) S. 176 f., der sich eingehend mit Ruperts Ezechielkommentar befaßte (s. u. Anm. 25), sprach von zwei Strömen in der Theologie, einem deutschen — Rupert, Gerhoh, Honorius, Otto von Freising, Hildegard — und einem anderen aus Frankreich, der eigentlichen Frühscholastik; „man könnte sich gern ausmalen, wie die Entwicklung der Theologie verlaufen wäre, wenn diese hauptsächlich von Deutschen getragene Form herrschend geworden wäre“. Am entschiedensten stellte A. Dempf, *Sacrum Imperium* (1929, Neudruck 1954), in einem eigenen Kapitel „Der deutsche Symbolismus des 12. Jh.“ Rupert von Deutz in eine Entwicklungsreihe mit Honorius, Anselm von Havelberg, Hugo von S. Viktor, Otto von Freising, Gerhoh von Reichersberg, dem Dichter des Tegernseer „Ludus de Antichristo“ und Hildegard von Bingen. Wie er fügt auch P. C. Spicq, *Esquisse d'une histoire de l'exégèse latine au moyen âge* (Paris 1944) S. 106, noch Joachim